

durchgeführte Forschung und eine seltene Kenntnis des Verfassers in Hinsicht von Sprache, Land, Gebräuchen, aber auch ein großes religions-wissenschaftliches Wissen und Verstehen voraussetzte. Ihre große Bedeutung kommt schon rein äußerlich dadurch zum Ausdruck, daß sowohl R. P. Pinard de la Boullay S. J., wie P. Wilhelm Schmidt S. V. D. ihm je ein Vorwort gewidmet haben. Auch im vierten Bande seines Werkes „Der Ursprung der Gottesidee“ hat sich P. Schmidt nicht nur sehr anerkennend über die Forschungen des Verfassers ausgesprochen, sondern sich in den einschlägigen Darstellungen auch darauf gestützt. Das besondere große Verdienst dieser Schrift liegt darin, den gründlich fundierten Nachweis zu liefern, daß ein schwer zugänglicher und scheinbar an der untersten Grenze der Menschheit stehender Volksstamm einen bewundernswerten hohen religiösen und auch einen beachtlichen intellektuellen Stand aufweist. Die mühevoll gewonnenen Ergebnisse bilden eine neue gewaltige Gegeninstanz gegen das evolutionistische Dogma vom Aufstieg alles geistigen Lebens aus niedrigsten tierischen Zuständlichkeiten heraus. Eindrucksvoller ist der Gegenbeweis kaum zu führen, als in diesem Gemälde der schärfsten Kontraste, die neben niedrigster äußerer Lebensstufe ein originäres, beachtliches geistiges Leben sichtbar machen. Die wichtigsten Resultate des Buches sind in einen großen, weit-ausgespannten Rahmen hineingestellt, den wenigstens die Hauptthemen kurz andeuten sollen: Die Grundlage der Untersuchung schafft eine ausführliche und genaue Beschreibung der leiblichen Erscheinung der in Frage stehenden Pygmäen sowie ihrer äußeren Lebensverhältnisse. Daran schließt sich eine hochinteressante Schilderung der religiösen Anschauungen, besonders der Gottesvorstellungen und der Geister, ferner der kultischen Übungen unter scharfer Heraushebung späterer Überwucherung auf Grund religiös tiefer stehender Beeinflussung. Es folgt eine Skizzierung des intellektuellen Lebens: Sprache, Literatur, Sprichwörter, Rätsel, Tanz, Gesang, Musik usw. Sehr wertvolle Ergänzungen bietet die Darstellung der sozialen, moralischen, ökonomischen und politischen Verhältnisse: Geburt, Kindheit, Ehe, Tod, Krankheiten, Sittenbegriffe, Waffen, Jagd, Krieg, Ernährung, Gründung neuer Niederlassungen usw. Die warmherzig und hingebend geschriebene Veröffentlichung, der auch einige Illustrationen beigegeben sind, ist eine außerordentlich schätzenswerte Bereicherung der Spezialliteratur über die Welt der Primitiven, die erfreulicherweise immer mehr wächst und so das Terrain bereitet für eine Gesamtdarstellung des religiösen Phänomens auf dieser Stufe der Menschheit.

J. P. Steffes.

Nevermann, Dr. Hans, St. Matthias-Gruppe. (Ergebnisse der Südsee-Expedition 1908—1910, herausgegeben von Dr. G. Thilenius. II. Ethnographie: A. Melanesien. Bd. 2.) XVI u. 251 S. in 4^o. Mit 161 Abb. im Text, 16 Tafeln und 3 Karten. Hamburg 1933. Verlag Friedrichsen, De Gruyter & Co. m. b. H.

Die Sankt Matthias-Gruppe ist eine kleine Inselgruppe im Nordwesten von Nordneumecklenburg gelegen mit rund 2500 Einwohnern. Dieses Völkchen das bisher von Mission und der „Kultur“ noch kaum berührt worden ist, aber schon seit Jahrzehnten der Arbeiteranwerbung seinen traurigen Tribut zollte, ist in dem historisch wichtigen Augenblick, als es noch Eisenwerkzeuge ablehnte und krampfhaft an der Steinzeit festhielt, zum dankbaren Gegenstand ethnologischer Beobachtung geworden. Deutsche Forscher weilten im Jahre 1908 57 Tage auf St. Matthias (vgl. Einleitung S. V und S. 30) und haben in diesen paar Tagen ein Tagebuchmaterial und eine Sammlung ethnologischer Gegenstände erarbeitet, die aufrichtige Anerkennung, ja Bewunderung erzwingen. Verwertet und zugänglich gemacht wurde dieses Material durch den verdienten Ethnologen Hans Nevermann, der mit Bienenfleiß alles zusammenstellte, was in deutschen Museen und in der Literatur (seit 1793) über St. Matthias aufzutreiben war. Das Nevermannsche Werk mutet uns an wie die sorgfältige monumentale, ethnographische Momentaufnahme eines Volkes, das im Begriffe steht, die Steinzeit zu verlassen und durch Krankheit

dezimiert zu werden. Hätten wir solche Monographien für alle Stämme und Inselgruppen des Bismarckarchipels! Wie würde dadurch der ethnographisch-geographische Unterbau der Missionskunde erleichtert, die Bearbeitung unserer Missionsmuseen befruchtet und viele nützliche Anregungen in der Stille weitergegeben! Zur obligaten Ausstattung eines Südseemissionsmuseums gehören Proben der berühmten Speerschnitzarbeiten von St. Matthias (übrigens bei besserer Ausführung Berufsarbeiten!). Nevermann bietet eine streng sachliche Würdigung mit Querschnitt durch die Literatur (cf. S. 199 mit Anm. 1). Wenn die neueste englische ethnologische Literatur über den Bismarckarchipel sich etwas stark ins Soziologisch-Psychologische verliert (Powdermaker, Mead usw.), so bietet Nevermann solide materielle-technische Ethnographie. Nach der philologisch-religionsgeschichtlichen Seite, die selbstredend in 57 Tagen nur gestreift werden kann, auch bei sorgfältiger Vorbereitung und Nacharbeit, bleiben für einen eventuellen missionarischen Feldforscher noch viele Fragen zu lösen. Aber Nevermann bietet auch hier wichtige Ausgangspunkte. Betreffs der Verchristlichung der St.-Matthias-Kultur, die ja schon eingesetzt hat, fragen wir Nevermann und Gehilfen: Sind die in der St. Matthiasornamentik auftretenden Kreuzmotive (Tafel 5, S. 109—110; S. 235 Abb. 151) ursprünglich oder schon auf Rechnung der heimgekehrten Kontraktarbeiter zu setzen? Nach jüngsten Privatnachrichten hat im August-September 1933 die Influenza das St. Matthias-Völkchen schwer heimgesucht.

Johann Braam M. S. C., Hiltrup.

Hambruch, Dr. Paul, *Ponape*, 1. Teilband (Ergebnisse der Südseexpedition 1908—1910, hrsg. von Dr. G. Thilenius, II. Ethnographie: B. Mikronesien, Band 7). Fol. XII—376 S. Mit 10 Abbildungen im Text und 19 Lichtdrucktafeln. Hamburg, Friedrichsen, De Gruyter. 1932. 38,— Mk.

Der Verfasser weilte vom 22. März bis zum 21. September 1910 auf Ponape, um Material über die Insel zu sammeln. 22 Jahre hat er sich Zeit genommen, um den damals gesammelten und später hinzugekommenen Stoff zu verarbeiten. Das Ergebnis dieser geduldigen Gelehrtenarbeit ist das vorliegende Monumentalwerk, das jedenfalls das Werk über Ponape bleiben wird. Man kann nur staunen, wie der Forscher während der kurzen Zeit seines Aufenthaltes so in Sprache, Sitten und Gebräuche der Eingeborenen eindringen konnte. Die vorhandene Literatur ist, soweit sie dem Verfasser bekannt und erreichbar war, herangezogen. Leider ist ihm eines der wichtigsten Schriftstücke nicht zugänglich, das 1922 niedergeschriebene Manuskript des verstorbenen Regierungsarztes Dr. Girschner, des „besten Kenners der ethischen Verhältnisse auf Ponape“.

Hochinteressant ist die Geschichte der Insel. Der Bericht des irischen Matrosen O'Connel, der als Schiffbrüchiger sieben Jahre das Leben der Eingeborenen geteilt hat, liest sich wie ein Roman. Den Missionsinteressenten wird aus dem ersten Teil (Geschichte) vor allem die Darstellung interessieren, die der Verfasser von der Tätigkeit der Missionare und ihrer Rolle bei den verschiedenen Aufstandsbewegungen gibt. Da tritt uns nun in Hambruch ein wirklich objektiver Forscher entgegen, dem es nur um die Wahrheit zu tun ist, den sein protestantisches Bekenntnis nicht hindert, vorurteilslos das Gute anzuerkennen, auch wenn er es bei katholischen Missionaren findet, und das Tadelswerte zu geißeln, auch wenn es sich bei protestantischen Glaubensboten zeigt. Vernichtend ist das Urteil, das H. über die Tätigkeit der amerikanischen Puritanermissionare fällt (S. 342 u. a.), von der er u. a. sagt: „Das Gift der Bostonmission hat sich allzu lange eingefressen und ausgewirkt, um durch die ehrliche, uneigennützigte Arbeit der evangelischen Liebenzeller- und der katholischen Kapuzinermission unschädlich gemacht zu werden.“ Den Kapuzinermissionaren gegenüber legt H. eine warme Sympathie an den Tag. Schon im Vorwort berührt angenehm seine Dankbarkeit gegen die Patres, die ihn bei seiner Forscherarbeit mit Rat und